

KÜSTENFISCHEREI

Ursachen für die geringen Fänge in der "Krabbenfischerei"

Das Institut für Küsten- und Binnenfischerei arbeitet seit Jahrzehnten an mehreren fischereibiologischen Aspekten im Bereich des deutschen Wattengebietes. Dort befindet sich das Hauptfanggebiet der deutschen "Krabbenfischerei" auf die Nordseegarnele Crangon crangon.

Neben den Beifanguntersuchungen aus der Garnelenfischerei, deren Probenaufarbeitung aus organisatorischen Gründen stets eine zeitliche Verzögerung von mehreren Monaten mit sich bringt, werden sogenannte "Jungfischuntersuchungen" im Rahmen eines belgisch-niederländisch-deutschen Gemeinschaftsprogrammes durchgeführt.

Die deutschen Untersuchungsgebiete für dieses Programm liegen im Bereich Accumersiel in Ostfriesland, in der Unterelbe bei Cuxhaven und im Gesamtbereich Nordfriesland. Schlechte Witterungsbedingungen können die alljährlich einmal im Frühjahr und einmal im Herbst durchzuführenden Aktionen, die bis vor die Inselketten reichen, allerdings räumlich begrenzen.

Mit Hilfe von gecharterten, kommerziellen Krabbenkuttern und unter Verwendung einer 3-Meter Baumkurre mit ca. 10 mm Maschenweite im Netze werden in der Regel um 250 Probenfänge pro Jahr durchgeführt. Sie fallen in unterschiedliche Tiefen und werden räumlich soweit wie möglich gestreut durchgeführt. Dabei werden die Fänge sofort an Bord der Kutter aufgearbeitet. Das bedeutet, die Häufigkeit und Längenverteilung der gefangenen Arten wird bestimmt.

Hauptzweck dieses Programmes, das seit 1972 besteht, ist es, Daten über die Jungfischbestände von Scholle und Seezunge für die alljährlichen Bestandsabschätzungen des Internationalen Rates für Meeresforschung zu liefern. Aber auch alle anderen ca. achtzig Fisch-, Krebs- und Muschelarten werden erfaßt.

Aus den Herbstfängen dieses Jahres wurde deutlich, was jeder "Krabbenfischer" täglich sieht: der Anteil der Garnelen aller Größenklassen, besonders der Marktware, liegt sehr niedrig, während der Prozentsatz der Jungfische im Fang hoch ist. Besonders auffällig seit etwa August dieses Jahres war der Anteil junger, etwa einjähriger Wittlinge, die sich von Garnelen ernähren. Während in den letzten Jahren im Mittel lediglich nur 0,1 bis 2,5 junge Wittlinge pro 1000 Quadratmeter befischter Fläche in den Forschungsfängen auftraten, lagen die Vergleichszahlen für Ende September 1990 in Nordfriesland bei 26 Wittlingen. Dies entspricht einer zehn- bis hundertfachen Häufigkeit. Dabei sprachen die Fischer schon von einer deutlichen Abnahme gegenüber den Fängen von August bis Anfang September.

Ähnliches war zuletzt 1983 beobachtet worden, als junge Kabeljau und Wittlinge gemeinsam mit Individuendichten von ca. 50 Fischen pro 1000 Quadratmeter den Garnelenbestand dramatisch reduziert hatten.

Da im Winter keine Bestandszunahme der Garnelen zu erwarten ist, werden sich die ohnehin mageren Frühjahrsfänge im kommenden Jahr auf keinen Fall bessern. Selbst im Herbst 1991 ist angesichts geringer Anzahlen von jungen Garnelen noch mit unterdurchschnittlichen Garnelenanlandungen zu rechnen, so daß der Verbraucher wegen der hohen Preise und die Kutterbetriebe wegen niedriger Fangerlöse vermutlich im kommenden Jahr weiterhin schlechten Zeiten entgegengehen.

Th. Neudecker
Institut für Küsten- und Binnenfischerei
Hamburg